

Predigt Pfarrer Dr. Christian Schmitt
im Weihnachtshochamt am Heiligabend,
Sonntag 24.12.2017 um 19 Uhr in der St.-Pantaleon-Kirche Roxel

Liebe Gemeinde,
liebe Brüder und Schwestern im Glauben!

Wir feiern Weihnachten. Mögen Sie eigentlich Weihnachten, mögen Sie das eigentlich? Als ich die Frage eben in der Familienmesse um 17 Uhr gestellt hatte, da kamen sofort etliche Kinderstimmen und sagten: Ja. – Ja, die Kinder lieben Weihnachten.

Aber wie klingt das für Sie? „Alle Jahre wieder“, wie eine Drohung oder mögen Sie es wirklich? Manche meinen, und es sind nicht ganz wenige, dass wir hier in der Kirche Märchen erzählen oder nur Mythen. Die alte Definition des Mythos ist ja von Sallust überliefert, etwas, das niemals war und immer gilt. So eine Art Weisheit, wie man was erkannt hat. Aber gilt das auch für das Evangelium, das wir gerade gehört haben, das uns gesungen vorgetragen wurde. Es beginnt: *Im 14. Jahr der Regierung des Kaisers Augustus, Quirinus war Statthalter in Syrien.* Das beginnt nicht wie ein Märchen oder ein Mythos, sondern wie ein Tatsachenbericht, der den Anspruch erhebt, die Wirklichkeit auszusagen.

Und so möchte ich einfach mal fragen, wie es denn wohl wäre mit uns und unserem Leben, wenn das alles stimmen würde. Wie wäre es denn wohl,

- 1. wenn es echt einen Gott gibt?**
Wie wäre es weiter, wenn er
- 2. wirklich Mensch geworden wäre,**
um uns nahe zu sein, damit wir ihn erkennen können, denn Gott ist ja unsichtbar. Wie wäre es,
- 3. wenn Gott dann von mir eine persönliche Antwort erwartet** und von jedem anderen Menschen auf diesem Planeten. Wie wäre das wohl?

Drei Punkte: Erstens, wenn es Gott wirklich gibt. Es könnte ja wirklich sein, dass es Gott gibt. Das kann man ja nicht ausschließen, auch die Skeptiker nicht. Einen wissenschaftlichen Beweis seiner Existenz gibt es nicht, aber eben auch den des Gegenteils nicht. Es könnte ihn geben. Was würde das ändern, wenn es ihn gäbe. Oder würde sich überhaupt etwas ändern in meinem Leben? Wenn Gott so ist,

wie die Bibel ihn behauptet, der Schöpfer der Welt, der die Welt erschafft, weil er einfach anderen es gönnt, auch da zu sein, weil er uns das Leben gönnt, pures reines Gönnen. Er braucht uns nicht, er ist von Ewigkeit her selig. Aber er möchte, dass wir sind. Er schafft uns aus dem Nichts, aber aus Liebe und für Liebe.

Wenn es wirklich so wäre, wenn es so einen allmächtigen und allgütigen und allwissenden Schöpfer gäbe, dann wäre mein Leben nicht Zufall, dann käme mein Leben nicht aus dem stummen, nichts sagenden Zufall des Weltalls, sondern es käme aus dem Willen eines väterlichen Gottes, der mich haben wollte auf dieser Erde, der mein Leben wollte und auch dass ich hier heute Abend sitze oder stehe. Mein Leben wäre kein Zufall, ich wäre aus der Liebe Gottes geschaffen, und das Ziel meines Lebens wäre, dass ich in die Liebe Gottes wieder einkehre.

Mein Leben bekäme eine ganz andere Perspektive. Dann wäre mein Leben ein Geschenk, ein Geschenk an mich, ein Geschenk von Gott an mich. Die ganze Welt wäre mir geschenkt. Sie würde sprechen, sie wäre nicht nur einfach so da, sondern wenn die Sonne morgens aufgeht und Vögel anfangen zu zwitschern, dann wäre das der Gruß meines göttlichen Vaters, der mir einen schönen Tag wünscht. So würde sich die Welt verändern. Alles hätte einen Absender. Es wär nichts mehr einfach nur so da.

Das Zweite: Wenn es einen Gott tatsächlich geben würde und der so wäre, wie die Bibel es sagt, dann käme es ihm darauf an, mit mir in Kontakt zu treten. Wenn er Gott ist, dann weiß er ja, wie beschränkt ich bin, wie wenig ich sehen und verstehen kann, wie sehr ich in meinem ganzen Wahrnehmen an äußerliche Daten gebunden bin. Ich bin einfach nicht dafür gemacht, einen reinen Geist zu erkennen. Ich kann ja schon einen Engel nicht sehen. Ich kann Gott erst recht nicht sehen. Er würde das ja alles wissen, weil er ja alles weiß. Also weiß er, dass er mir helfen muss. Dann wäre es nicht ganz abwegig zu sagen, dass Gott mir eine Botschaft schickt, damit ich auf den Gedanken komme, dass es ihn gibt und dass ich versuche zu verstehen, wie er ist. Also

es gäbe eine hohe Wahrscheinlichkeit dafür, dass Gott ein Interesse daran hätte, mit mir in Kontakt zu kommen. Das versucht er irgendwie durch alle Religionen, aber einige Religionen sind so eine Mischung aus menschlicher Projektion und Allmachtsphantasie und dem, was vielleicht an Wahrem da drin ist. Es wäre eine Mischung, mal mehr von einem und mal mehr vom andern. Vielleicht wäre es ja wirklich so, dass in all diesen vielen Religionen er ein ganz besonderes Volk dazu auserwählt hätte, sich ganz zu offenbaren, dass er beschlossen hätte, sich als Mensch zu zeigen, dass er dann sozusagen ein lebendiges Bild von sich gibt. Der unfassbare Gott macht sich fassbar, das Geheimnis Gottes wird sichtbar. Man könnte zu ihm reden wie zu einem Menschen und versuchen, ihn zu verstehen, wie man einen Menschen verstehen kann oder man könnte es zumindest versuchen. Gott würde durch Jesus zu uns sprechen in menschlicher Sprache. Jesus wäre dann sein Wort an uns. Das Wort Gottes wäre Fleisch geworden.

Und wenn Gott uns sein Wort sagt, dann kommt's darauf an, und das ist **der dritte Punkt, dass wir Antwort geben**. Dann könnte es ja wirklich auf meine Antwort ankommen. Dann ist es so, dass er auf meine Antwort wartet, wenn er wirklich ein Liebender ist. Dass er liebt, das weiß er von Ewigkeit her, das ist für ihn echt nichts Neues. Er ist sich selber seiner selbst vollkommen bewusst. Er ist die totale „Selbsthelle“. Aber ob wir antworten, das wär das Neue für ihn.

Und meine persönliche Antwort auf sein Wort – das wäre dann der Auftrag, der aus Weihnachten kommt. Ich müsste versuchen, sein Wort zu verstehen, Jesus zu verstehen, um meine Antwort zu geben. Wenn Jesus Gottes Wort an mich ist, dann ist Gottes Wort auch nicht nur Theorie. Jesus hat gelebt. Der war nicht nur ein Aphorismus und auch nicht nur eine theoretische Erklärung der Welt, sondern ein lebendiger Mensch.

Meine Antwort könnte auch nicht nur Theorie sein, sondern sie müsste dem Wort Gottes entsprechen und lebendig sein: Leben. **Meine Antwort gebe ich mit meinem Leben**. Ich müsste sehen, wie Jesus lebt, was ihm wichtig war, um zu sehen, wie ich das in meinem Leben heute 2.000 Jahre später in einem ganz anderen Kontext, einer ganz anderen Situation beantworten könnte. Ich müsste mein Leben einbringen, meine Biografie, unverwechselbar. Das wär

echt mein Ding. Das kann mir ja auch keiner abnehmen. Die Antwort: Mit meinem Leben kann ich und nur ich mit meinem Leben geben. Bloß eine allgemeine Theorie würde nicht genügen und Lippenbekenntnisse schon gar nicht. Es müsste sehr persönlich und individuell werden, geradezu unverwechselbar, einmalig. **Es geht ja um Jesus und mich, es geht um Ich und Du, um Gott und Mensch. Es geht um Beziehung**.

Es wäre wie bei einem kleinen Kind, das irgendwie plötzlich in mein Leben kommt, für das mich jemand verantwortlich gemacht hat. Und jetzt muss ich auf das Leben dieses Menschen, auf das Leben Gottes, meine persönliche Antwort geben. Dieses Kind liegt einfach so da, aber es macht mich verantwortlich. Dieses Kind in der Krippe, das kann ich nicht einfach wegschieben. Wenn dieses Kind in der Krippe irgendwann später dann mal sagt: **Was ihr für einen der Geringsten meiner Brüder getan habt; das habt ihr mir getan**, dann gibt er uns schon einen Hinweis darauf, wie die **Antwort unseres Lebens** konkret aussehen könnte.

Ja, mögen Sie **Weihnachten**? So könnte Weihnachten gehen, und so könnte es viel mehr sein als ein schöner Abend in der Familie und mit Freunden und mit essbaren Geschenken. Es könnte viel mehr sein. Es könnte **eine Grundmelodie unseres Lebens** werden. Aber aus all dem Gesagten ist auch klar, warum Weihnachten so schön ist, warum es so sehr ein Fest der Familie ist und warum Kinder Weihnachten lieben. Weil sie hier sozusagen ihren göttlichen Protektor spüren, der Beschützer der Kinder ist im Hintergrund da. Und er hat ein Fest gemacht, das ein echtes Fest der Kinder Gottes ist.

Aber es könnte auch für uns was sein, die wir schon ein bisschen älter sind. Vielleicht wollen Sie es einmal probieren und wollen damit anfangen. Das Kind, göttlich und menschlich zugleich, es liegt einfach da und fragt mich ohne Worte: Magst Du Weihnachten? Und was machst Du aus Weihnachten?